

# Sprechsaal

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **6 (1901-1902)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden? — Jeremias Gotthelfs Ansichten über die Notwendigkeit einer „Lebenslehre“.

Kritik der Methoden des französischen Moralunterrichtes. — Die pädagogische Behandlung der häuslichen Beziehungen (mit besonderer Berücksichtigung schwieriger Familienverhältnisse). — Das Zanken zwischen Geschwistern. — Wie man den plastischen Trieb der Kinder für die sittliche Bildung verwerten kann. — Wie man die Selbstthätigkeit der Kinder gewinnen kann. — Der Moralunterricht als Hilfe zur Selbsterziehung. — Die Pädagogik der Selbstbeherrschung (Kampf gegen den Alkohol, „Kulturgeschichte der Rache“, Kampf gegen Launen, Jähzorn, Begehrlichkeit, Schwatzsucht).

Moralpädagogische Gesichtspunkte bei Pestalozzi. — Die Behandlung der Lüge im Moralunterricht. — Der Starke und der Schwache (mit Beziehung auf Nietzsche). — Sociale Jugenderziehung. — Die Dienstbotenfrage im Moralunterricht. — Der Patriotismus in der Schule. — Erziehung zur Pietät. — Autorität und Individualismus. — Gefahren der Autoritätslosigkeit in der amerikanischen Erziehung. — Erziehung zum „freiwilligen Gehorsam“. — Die Behandlung ethischer Fragen im Religionsunterricht. Beispiele für die Erläuterung der zehn Gebote. Wie man Kindern die Erscheinung Christi nahe bringen kann. — Die Besprechung der Bergpredigt. — Die Bedeutung ethischer Gesichtspunkte für das Verständnis der Religion.

Pädagogische Aufgaben auf dem Gebiete der sexuellen Ethik. — Völliger Mangel an Führung der Jugend auf diesem Gebiete. — Was heisst Ethik in den Beziehungen der Geschlechter?

Die Bedeutung eines Moralunterrichts für die Fragen der Schuldisziplin. — Moralpädagogische Gesichtspunkte für die Belegung der übrigen Lehrfächer. — Alles Wissen und Können soll dem Wachstum von Kraft und Liebe dienstbar gemacht werden. — Die Ausbildung der Lehrkräfte. — Fundgruben für ethische Lebenslehre in der Litteratur.

Skizzierung eines Lehrganges im Moralunterricht für die verschiedenen Altersstufen.

Die Schule im Kampfe gegen das Verbrechen. — Vorbeugung und Heilung. — Unentbehrlichkeit eines Moralunterrichts für die Aufgaben der Schule auf diesem Gebiete. — Social-ethische Gesichtspunkte für die Lehre vom Verbrechen. — Zurechnung und Strafe. — Die Regeneration jugendlicher Verbrecher. — Erfahrungen in amerikanischen und japanischen Gefängnissen. — Anormale Kinder. — Die Verantwortlichkeit der Lehrer.

Der Kursus kostet 6 Fr. (5 Mk.) pro Person, enthält 12 Stunden, beginnt am Freitag, den 18. Juli und endet am Mittwoch, den 23. Juli. Die Vorträge finden jeweils von 9—11 Uhr vormittags statt. Im Anschluss an die Vorträge werden auch einige Diskussionsabende behufs Austausch von Erfahrungen und Ansichten arrangiert werden.

Alle Anmeldungen und Anfragen werden erbeten an den Veranstalter der Kurse, *Dr. Fr. W. Foerster, Zürich II.* Derselbe wird den Teilnehmern auch rechtzeitig alle näheren Mitteilungen betr. Ort und Zeit der Veranstaltung, sowie Vorschläge betr. Unterkunft machen.

---

## Sprechsaal.

**Die ersten Thränen einer kleinen Schülerin.** Der von vielen angehenden A-B-C-Rekruten so sehr gefürchtet und von andern sehnlichst erwartete 1. Mai bricht an. Die kleinen Büblein und Mägdlein betreten an der Hand des sorglichen Vaters oder der zärtlichen Mutter, weniger behütete Kinder von Bruder oder Schwester begleitet, das Schulhaus, allwo im Erdgeschoss von einer Lehrerin die Buben und im ersten Stockwerk von einer andern die Mädchen aufgenommen werden. Oft blicken die Lehrerinnen sorgend nach der Thüre, ob denn immer noch mehr Kinder kommen wollen. Die Aufgabe wird auch gar so schwer — es sind ihrer schon so viele. Nun — endlich kommt niemand mehr. Ein Glück; denn über 100 Neulinge sind eingeschrieben worden. Die sollen nun nach dem

Princip der Geschlechtermischung, alphabetisch geordnet, in zwei Parallelklassen verteilt werden.

Die Verteilung berührt in der Regel die Kinder wenig, umso mehr die Lehrerinnen; denn wie manches Büblein hat die eine Lehrerin bei der Einschreibung so treuherzig angeblickt, dass sie es gar gern als Schüler annahm, und wie manches blond- oder braungelockte Mägdlein mit klaren Aeuglein hat der andern Lehrerin Herz gewonnen. Die gefürchtete Teilung geht in Minne und Harmonie vor sich. Die Hälfte der Knaben kommt in den obern Stock, und ein Teil der Mägdlein muss hinunter wandern. Ein Mädchen aber mit klaren braunen Aeuglein und dunkeln Haaren bleibt stehen und weint und schluchzt zum Erbarmen. „Kind, warum weinst du? Komm mit herunter!“ sagt die Lehrerin. Keine Antwort! Erneutes Schluchzen! Nun geht der Lehrerin ein Licht auf. Ist doch die Kleine Hand in Hand mit einem Blondköpflein vor sie getreten und hat treuherzig gefragt: dürfen wir zwei beisammen sitzen? — und das Blondinchen ist nicht in dieselbe Klasse gekommen. — Daher fragt sie: „Kind, weinst du, weil du von deinem Freundinchen fortgehen musst?“ Kopfnicken und Schluchzen.

Ach, du arme Kleine! Hat dir die Schule schon einen lieben Wunsch versagt! Nicht genug, dass du nicht neben der Freundin sitzen darfst, du gehörst in eine andere Schule. Doch, Kind, du must dich fügen. Es ist gut, wenn du frühe lernst, auf einen lieben Wunsch zu verzichten. Das harte Leben tritt später noch ganz anders an dich heran und vernichtet vielleicht mit einem Schlag deine schönsten Hoffnungen.

Die Lehrerin, welcher das Mädchen zugeteilt, kommt, sucht es zu trösten und bringt es endlich, noch immer thränenschwer, in ihr Schulzimmer. Die kindliche Natur, die nicht lange einem Schmerz nachhängen kann, wird ihm helfen, zu vergessen.

Voll Mitleid und Teilnahme blickt ihm die andere Lehrerin nach. Gar gerne hätte sie ihm die bittern Thränen erspart — sie waren übrigens übel angebracht; denn das Blondköpfchen vergoss nicht nur keine einzige Thräne, sondern blickte sogar ganz fröhlich in die Welt. War die Zuneigung nur einseitig? konnte sich dies Kind besser ins Unvermeidliche schicken? oder tröstete es sich mit der Aussicht, neben der Schule noch manche frohe Stunde mit der kleinen Gespielin zu geniessen? Wer kennt das kindliche Gemüt voll und ganz! O dass wir Lehrerinnen es immer besser lernten, die uns anvertrauten Kleinen zu verstehen, sie zu leiten und uns ihre Liebe zu erwerben! E.

**Ehrenmeldung.** Es gereicht mir zum Vergnügen, im Namen und Auftrage einer grössern Anzahl Lehrerinnen den Verfasserinnen der neuen bernischen Fibel an dieser Stelle unsere volle Anerkennung für ihre gediegene Arbeit auszusprechen.

Die Fibel macht unsern kleinen Lieblingen das Erlernen des Lesens und Schreibens in hohem Masse leicht und angenehm. Wie glänzen ihre Augen bei jedem neuen Bilde! Und dass dabei von der Lehrerin ein heiterer, gemüthlicher Ton angeschlagen und auch durchgeführt werden kann, das, dünkt mich, kann nicht genug geschätzt werden. Die Verschen und Erzählungen sind dem kindlichen Geiste angepasst und prägen sich meist sehr leicht ein. Leider waren wir zu früh damit fertig und waren dann froh, noch die alte Fibel zur Verfügung zu haben. Dass die Einführung in die Druckschrift nicht mehr im Pensum des ersten Schuljahres liegt, ist gewiss vom Guten. Die Schreibbuchstaben

sind durch die lange Uebung viel sicherer erfasst und werden auch von den Schwächern schnell und gewandt und namentlich auch schöner wiedergegeben, während man früher so viel mit dem Vergessen zu kämpfen hatte. Was die Buchstabenformen anbelangt, war es wohl schwer, es jedermann recht zu machen. Es lässt sich da von Seite der Lehrerin beim Vorschreiben leicht ändern, was nicht gefällig ist.

Alles in allem glaube ich, dass wir Lehrerinnen des ersten Schuljahres den Verfasserinnen der Fibel und ihren Mitarbeitern zu Dank verpflichtet sind, dem ich hier meinerseits freudig Ausdruck gebe. *Cl. Staub.*

**Antwort auf Frage 2.** Benützen Sie „Kubik-Decimeter für den Unterricht in der Volksschule“, zusammengestellt von K. Müllly, Lehrer, in Zwillikon (Kt. Zürich). Dieser zerlegbare Würfel, mit dem man alle Zahlen bis 1000 veranschaulichen kann, hat mir bis jetzt immer treffliche Dienste geleistet. *G. W.*

**Antwort auf Frage 2.** Auch ich besitze in meiner Schule kein Veranschaulichungsmittel für die Zahlenbegriffe von 100—1000 und helfe mir daher auf folgende Art:

Durch die Schüler der betr. Klasse lasse ich mir jeweilen 15—20 cm. lange Stäbchen zurechtschneiden, von denen im Interesse eines rascheren Zählens je 10 zusammengebunden werden. Nun lege ich auf dem Tisch nacheinander je 10 solcher Bündel zusammen, bis ich 10 Hunderter in leicht übersichtlicher Weise nebeneinander habe. An dieser Rechenmaschine wird dann addiert und subtrahiert, bis die Schüler sich die Zahlenbegriffe angeeignet haben. Später, wenn es sich mehr noch um die Erlangung grösserer Fertigkeit im Operieren handelt, was bei den Begabteren ohne weitere Hilfsmittel möglich ist, so ersetze ich für die Schwächern diese immerhin etwas umständliche Rechnungsart durch eine einfachere. Ich schreibe die Zahl 100 so oft an die Wandtafel, als ich sie für die gegebene Aufgabe gerade brauche, z. B.:

100      100      100      100      100      100      20

Sollen von dieser Zahl (620) 30 subtrahiert werden, so lasse ich die Kinder natürlich zuerst die überzähligen 20 wegnehmen und nachher vom zuletzt aufgeschriebenen Hunderter noch 10, so dass sie folgendes Zahlenbild vor Augen haben:

100      100      100      100      100      90

Ohne grosse Mühe verstehen nun auch die „Langsamen“, dass wir nicht mehr 6, sondern nur noch 5 vollständige Hunderter haben; auch über die Bedeutung der 90 sind sie bald im klaren. Wenn die geehrte Fragestellerin aus diesen Andeutungen nun einigen Nutzen ziehen kann, so soll es mich herzlich freuen. Im übrigen ist auch für dieses Unterrichtsfach von grosser Wichtigkeit, dass die Lehrerin sich den zu bietenden Stoff vorher gehörig aneigne und sich nach Möglichkeit in die Bearbeitung desselben vertiefe; dann wird sie in klarer, zielbewusster Weise und unwillkürlich auch mit mehr Wärme unterrichten und so das kindliche Interesse wachrufen und — „Wer das Interesse hat, hat das Kind.“ *A. Z.*

**1. Frage:** Was sagen unsere werten Leserinnen zu nachfolgender Behauptung eines Berliner Blattes:

„Die Frau wird nur durch die Ehe „fertig“. der Herr jedoch durch den Beruf, auch ohne Ehe?“

**2. Frage:** Ist die Bezeichnung „Fräulein“ wirklich so „würdelos“, wie eine Jemand meint, dass wir uns alle ohne Ausnahme schleunigst die Bezeichnung

„Frau“ beilegen müssen, wenn wir anders auf Anerkennung in weiteren Kreisen Anspruch machen wollen?

**3. Frage:** Eine Kollegin sucht für die Ferien einen guten, einfachen, windgeschützten Kurort im Berner Oberland, der etwas abseits vom grossen Fremdenstrom und doch so gelegen sein sollte, dass sie von dort aus ohne viel Mühe und grosse Kosten die „Visitenstube“ unseres lb. Vaterlandes nach allen Richtungen durchstreifen könnte. Gefl. Adressen mit Preisangabe sowohl für diesen speciellen Fall, als auch zum allgemeinen Besten nimmt jederzeit gerne entgegen  
*Die Redaktion.*

**Anzeige.** Im Pfarrhaus *Därstetten* im Nieder-Simmenthal finden während des Sommers 1—2 Lehrerinnen zu billigen Preisen sehr gute Aufnahme. „In jeder Beziehung fühlt man sich wohl dort“, meldet uns eine Kollegin, die es selber erfahren hat, und die Redaktion kann dies nur lebhaft bestätigen.

---

## Mitteilungen und Nachrichten.

**Baselland.** Die seit fünf Jahren bestehende Sektion Baselland des schweizerischen Lehrerinnenvereins hat bis anhin im Verborgenen geblüht — denn als Blühen und Gedeihen kann man es wirklich bezeichnen, wenn von den 31 Lehrerinnen, die an öffentlichen Schulen und an Anstalten des Kantons wirken, 30 dem Verein angehören. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist bei uns gut entwickelt. Daher dürfen wir es wagen, aus der Verborgeneheit heraus an die Öffentlichkeit zu treten, d. h. einmal von einer unserer Versammlungen kurzen Bericht zu erstatten.

Samstag den 24. Mai fanden sich nachmittags 24 Lehrerinnen in Frenkendorf b. Liestal ein. Nach einer kurzen Begrüssung von Seite der Präsidentin erfreute uns Frl. Marti—Liestal mit einem trefflichen Referat „Frauengestalten aus der Reformationszeit“. Sie schilderte das Leben und Wirken von Ursula Cotta, der Pflegemutter Luthers, von Katharina von Bora, der Gattin Luthers und von Anna Reinhard, Zwinglis Gemahlin, und schloss mit Usteris ergreifendem Gedicht: „Der armen Frouw Zwingli Klag“. Mit Interesse hörten wir zu, versetzten uns im Geiste in längst entschwundene Zeiten und freuten uns, dass uns jene edeln Frauen wieder näher gerückt wurden.

Frau Burkhardt aus Niederschönthal sprach zu uns über Entstehung, Zweck und Ziel der beiden Vereine, denen die gemeinnützige Frau neben den Familienpflichten viel Zeit und Kraft widmet: Verein der Freundinnen junger Mädchen und Verein zur Hebung der Sittlichkeit. Sie nannte uns Lehrerinnen Freundinnen der Jugend, die durch gutes Beispiel, durch Zucht und Lehre einflussreich wirken können. Wer in den Stand der Ehe zu treten gedenke, möge nur einem solchen Manne die Hand reichen, der durch sein Vorleben gezeigt habe, dass er die Ehre der Frau hochhalte. Wenn edle Mädchen nur edlen Männern sich verbinden, werde es um die Sittlichkeit besser bestellt sein.

Die zurücktretende Präsidentin, Frl. E. Tanner—Liestal, wurde durch Frl. Wirz—Sissach ersetzt.

**Notiz.** Da der Raum für Bücherbesprechungen in unserer Zeitung nicht gross ist, geht es leider oft sehr lang, bis jede einzelne der zahlreichen Büchersendungen an die Reihe kommen kann. Eben jetzt z. B. haben wir wieder eine ganze Anzahl treffliche Recensionen auf Lager, die bis jetzt wegen Raummangel